

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisverzeichniss  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 200.

Mittwoch, 28. August 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Reihentischstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 1525 auf den Namen Pauline Ernestine vhl. Neumann geb. Bauerfeld eingetragene Grundstück soll nicht am 2. September 1901, vormittags 1/10 Uhr, sondern am

2. December 1901, vormittags 1/10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvorsteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Sektor 6,3 Ar groß und auf 2520 M. — Pfl. geschätzt. Es eignet sich seiner Lage nach als Baufläche.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen des Grundstücks betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befreiung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. März 1901 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Vertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 26. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

## Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 1534 auf den Namen Pauline Ernestine vhl. Neumann geb. Bauerfeld in Dresden eingetragene Grundstück soll nicht am 2. September 1901, vormittags 10 Uhr, sondern am

2. December 1901, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvorsteigerung versteigert werden.

## Verliches und Sächsisches.

Riesa, 28. August 1901.

Auf dem heutigen Lorenzkirchner Viehmarke, der frühmorgens durch außergewöhnlich schönes Wetter ausgezeichnet war, das aber im Laufe des Vormittags umschläg und sich regnerisch und sehr windig gestaltete, waren zum Verkauf 497 Pferde und 57 Rinder aufgetrieben (insgesamt 554 Stück Vieh gegen 639 im Vorjahre). Der Verkehr war ein ziemlich reger. Im Uebrigen zeigte der Markt auch heuer wieder das allbekannte Aussehen und bietet die übliche Unterhaltung durch Gesangsconcerte in den Schankstellen, durch Schaubuden etc.

Fortgesetzt und mit einem außergewöhnlich starken Aufwand an Druckschwärze wird in dem hiesigen Weissen für Errichtung eines Realgymnasiums agitiert, um dem „aufstrebenden Riesa“ den Rang abzulaufen. In acht Artikeln ist im „Weissen Tageblatt“ die Errichtung eines Realgymnasiums in Weissen eingehend besprochen worden: In Nr. 145 wurde die Errichtung eines Realgymnasiums in Weissen angeregt, in 152 und 161 die Notwendigkeit der Errichtung und damit im Zusammenhang die Erfordernisse, in Blätter desselben bewiesen, in 167 und 197 der Kostenpunkt und die Organisation der künftigen Anstalt, Realgymnasium und Realschule, eingehend erörtert, in 199 ausgeführt, weshalb St. Rita als allgemein zugängliche höhere Volksschule für Weissen nicht in Betracht kommen kann, in 198 und 200 die ideale und materielle Bedeutung der künftigen Anstalt beleuchtet. „Möchten doch, so jammert heute das „Weissen Tageblatt“ wieder, in Weissen die Verathungen bezüglich eines Realgymnasiums möglichst gefördert werden! Denn jeder Verzug steigert die Gefahr, daß das „aufstrebende Riesa“ mit seiner bedeutenden Garnison (2 Feldartillerie-Regimenter und ein Winter-Bataillon), nachdem ihm durch die Weissen Artikel die Augen geöffnet worden sind (?), vor Weissen die ministerielle Genehmigung zur Gründung eines Realgymnasiums sich auswirkt. Das Ergebnis aber der Verathungen der städtischen Körperschaften möge sein: Realgymnasium und Realschule in Weissen unter einem Rectorate und in einem Gebäude.“ Wir hoffen trotz alledem, daß das „vielbegünstigte Riesa“ dem armen Weissen nicht nur das geplante Realgymnasium, sondern auch die Fürstenschule sammt der ganzen Albrechtsburg eines schönen Tags wegwepert. Auch nach der Königl. Porzellansabrik halten einige Vermoegene bereits lästern Ausschau!

Von der städtischen Behörde sind bis jetzt 788 Rab- jahrkarten aufgestellt worden.

Das soeben erschienene Statistische Jahrbuch für das Königreich Sachsen, nebst Kalender und Marktverzeichniss für das Jahr 1902, enthält wiederum eine Fülle reichhaltigsten Materials für alle diejenigen, welche sich um die Verhältnisse

Sachsens kümmern. Vor Allem ist anzuführen die 110 Seiten umfassende Uebersicht sämtlicher Ortlichkeiten des Königreichs Sachsen mit Angabe der Einwohnerzahlen, der Zugehörigkeit der Gemeinden zu den Amtshauptmannschaften, Amtsgerichten, Verkehrsstellen u. s. w. Sodann folgen Mittheilungen über das Finanzwesen des Königreichs, wobei die Ergebnisse der Einkommenssteuer für 1900 besondere Berücksichtigung gefunden haben, ferner über den Verbrauch von Nahrungsmitteln, Verkehr und Verkehrsströmen, Medizinwesen, Gewerbe und Handel, Schul- und Kirchenwesen, Landwirtschaft, Genossenschaftswesen u. s. w. Trotz des reichen Inhalts (Kalender und Jahrbuch umfassen über 400 Seiten) beträgt der Preis des im Verlage von G. Reichenow in Dresden erschienenen statistischen Nachschlagewerkes nur 1 M.

Der Bestand der Fahrzeugsammlungen der kgl. sächs. Staatsbahnen umfaßte am Ende des Jahres 1900 insgesamt 1302 Lokomotiven, und zwar 1220 für normalspurige und 82 für schmalspurige Linien, 879 Tender, 1 Rotormotoren, 3629 Personen- und 31136 Gepäd- und Güterwagen, sowie 195 Postwagen. Bei den Lokomotiven zeigte sich im Verlaufe des Jahres ein Zugang von 71 Stück. Im Personenzugdienste fanden 494, im Güterzugdienste dagegen 808 Lokomotiven; 679 Lokomotiven und 453 Tender besaßen die Ausrüstung für durchgehende Dampfbremse (Luftdruckbremse). Während in früheren Jahren jeder Lokomotivführer eine gewisse Lokomotive bediente, ist in neuerer Zeit zum Zwecke der Ersparnisse in diesem sehr hohen Maße eine Doppelbesetzung vorgenommen worden, so daß jetzt 26,40 Proc. der Maschinen bei zwei Personalien verwendet werden. Die Personenzugmaschinen waren 2710 Stück im Verlaufe des Jahres, 325 Stück im Verlaufe des Jahres hinaus genügen. Von den Personenzugmaschinen sind 422 vierachsige, 496 vierachsige und 1 sechsachsige, die gesamte Achsenzahl betrug darnach 8776. Nach dem Zwecke ihrer Verwendung entfallen: 446 Wagen auf I./II., 288 Wagen auf II., 370 Wagen auf III./III., 1858 Wagen nur auf III., 2 Wagen auf III./IV., 644 Wagen auf IV. Klasse und ferner 21 Wagen für besondere Zwecke (Salon, Krankenwagen usw.). Die Gepäd- und Güterwagen haben im Verlaufe des Jahres einen Zugang von 1367 Stück gehabt, während der Abgang nur 405 Stück betrug, so daß der Gesamtbestand der verfügbaren Gepäd- und Güterwagen 31136 Stück gegen 30174 Stück im Vorjahre ausmachte. Die Beschaffungskosten der am Ende des Jahres vorhandenen Betriebsmittel betragen für Lokomotiven nebst Tendern 64597788 M., für Rotormotoren 30574 M., für Personenzugmaschinen 32851474 M., für Gepäd- und Güterwagen 79674152 M., im Ganzen 177163938 M. oder 11506571 M. mehr als Bau- und

außerordentliche Fonds gewährten. Im Berichtsjahre wurden insgesamt 964422 Hage besäet, deren durchschnittliche Stärke 37 Hektar betrug. Die Kosten für die Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der Betriebsmittel und der maschinellen Anlagen in den 8 Staatsbahn-Werkstätten, in denen durchschnittlich täglich 3632 Handwerker und 1219 sonstige Arbeiter beschäftigt wurden, beliefen sich im Ganzen auf 11146530 M. Davon entfielen 5654469 M. auf Löhne, 4850435 M. auf Materialkosten und 641426 M. auf sonstige Ausgaben. Weiter wurden hier für Beschaffung von Lokomotiven und Tendern noch 166487 M., von Personenzugmaschinen 136342 M. und von Gepäd- und Güterwagen 439375 M. ausgegeben, so daß sich der Gesamtanfang auf 11888714 M. stellte.

Die Schoten des Goldregens sind nunmehr entwickelt und werden wegen ihrer entfernten Reifezeit mit den süßen Schoten der Erbsen zuweilen von Kindern gegessen. Da der prächtige Goldregen als Pflanzensorte in den meisten Anlagen zu finden ist, sei auf die starke Giftigkeit der Schoten aufmerksam gemacht, was namentlich Eltern und Kindermädchen beachten mögen!

Die sächsischen Staatswaldungen haben seit 80 Jahren eine fortwährende Zunahme in Bezug auf Ausdehnung erfahren. Während Anfang der 70er Jahre die Staatswaldungen nur 164698 Hektar umfaßten, betrug die Gesamtfläche 1899: 173963 Hektar. Die Gesamtveranschlagung an Forstholz belief sich nach Angaben des kgl. sächs. Stat. Bureau innerlich des letzten Jahrzehnts pro Jahr auf reichlich 800000 Cubikmeter bei einer Holzbohrfläche von etwa 168000 Hektar. Die Reinerträge der Staatsforsten schwanken zwischen 7 und 9 Mill. M. jährlich, nämlich 1897: 9082131 M., 1898: 8792336 M., 1899: 8324956 M., das ist ein Reinertrag von ungefähr 10 Procent pro Cubikmeter Forstholz. Die Aufbereitungskosten für Holz beliefen sich im Allgemeinen auf jährlich 1700000 M., das sind ungefähr 2 Procent für den Cubikmeter Forstholz. Der Gesamtanfang an Forstverbesserungs-, Betriebs- und Verwaltungskosten beträgt ungefähr ein reichliches Drittel (36 Procent) der Gesamteinnahme.

Rügeln. Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt eine Petition gegen die vom 1. Oktober ab geplante Einziehung der bisher früh 1/5 Uhr von Rügeln nach Döbeln und früh 6 Uhr von Döbeln nach Rügeln verkehrenden Hage ins Werk zu setzen. Auch der Rühlschmer Gewerbeverein wird sich dieser Petition anschließen.

Kommajsch. Reges Leben herrscht jetzt unter den Jählern von Kommajsch und Umgebung, öfters als sonst finden Versammlungen und Verathungen statt, denn es sind umfangreiche Arbeiten zu der hiesigen wirtschaftlichen Verbandsausstellung, die hier am 22., 23. und 24. September, Sonntag, Montag

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Sektor 2,4 Ar groß und auf 1560 M. — Pfl. geschätzt. Es ist als Baufläche geeignet.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen des Grundstücks betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befreiung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. März 1901 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Vertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 26. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 30. August 1901,

Vorm. 11 Uhr,

kommen im Auktionslokal hier 2 große Regale, 1 Faß Portwein, 1 Phot.-Apparat und 1 Farbenregal gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 24. August 1901.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Mittwoch, den 4. September 1901,

Vorm. 11 Uhr,

kommen im Versteigerungs-Volale des hies. Amtsgerichts 1 Sed Korke, 5 Photogr. Apparate, 1 Schreibepult und 1 Faß Ungarwein (ca. 26 Lit.) gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 27. August 1901.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger. daf.

und Dienstag stattfinden soll, zu erledigen. Am Freitag wurden hier im Vereinstokal (Restaurant Wölfl) zwei Ausschussungen abgehalten, eine engere unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Reich, eine gemeinschaftliche des Gesamtausschusses unter Vorsitz des rührigen Verbandsvorsitzenden, Herrn Reichstagsabgeordneten Gabel-Kieffig, der bekanntlich ein eifriger Bienenzüchter ist und in dessen Händen auch die Leitung des Bienenzüchtersvereins liegt. Die Hauptlast der Arbeiten zu der kommenden Ausstellung liegt in seinen bewährten Händen, doch haben sich bekanntlich auch eine Anzahl Herren aus Stadt und Land bereit gefunden, ihn darin zu unterstützen. Die Herren Stadtrath Reich, Gerstenberg und W. Hohn haben den Vorsitz der einzelnen Ausschüsse bereitwilligst übernommen, während die Gesamtleitung in den Händen des Verbandsvorsitzenden bleibt. In den Ausschussungen am Freitag wurde wackerst erörtert und noch einmal Alles aufs eingehendste durchgearbeitet, wobei sich herausstellte, daß eine tüchtige Arbeitssache zu bewältigen ist. Herr Gabel hat jedem Ausschuss sein Arbeitspensum schriftlich zugetheilt, so daß jedem seine Arbeit zugewiesen ist. Neben einem Planausschuss besteht ein Bauausschuss, ein Verkaufsausschuss, ein Rassen- und Verlosungsausschuss, eventuell tritt auch noch ein Wohnungsausschuss in Thätigkeit. Nachdem die Arbeiten den einzelnen Ausschüssen zugetheilt waren, wurden die Ausstellungsbedingungen aufs eingehendste durchgearbeitet und festgelegt. Mit der Befreiung der Ausstellungsbedingungen und Anmeldebogen ist begonnen worden. Die Beschickung der Ausstellung findet in erster Linie durch Mitglieder des Vommagischer Bezirksverbandes statt. Handablenenzüchter und Händler mit Bienenzucht-Verästelungen und Lehrmitteln werden zugelassen, insofern der Platz ausreicht. Von der Prämierung sind dieselben jedoch ausgeschlossen.

**Großschachwitz, 27. August.** Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag in der 4. Stunde hier selbst ereignet. Der 64 Jahre alte Privatist Eysoldt befand sich um die angegebene Zeit auf der Wiese des Herrn Gutbesizers Fettsche, wo er beim Grummelsteinhofen beschäftigt war. Aus irgend welchen Gründen stürzte vom beladenen Wagen der beim Festmachen des Heues benutzte starke Heubaum herab und traf Eysoldt auf den Kopf, so daß der Genannte einen Schädelbruch erlitt und sofort besinnungslos zusammenbrach. Trotz alsbaldiger ärztlicher Hilfe verstarb der Unglückliche in vergangener Nacht an den erlittenen Verletzungen.

**Böniglein, 27. August.** Der Touristenverkehr hob sich in den letzten Tagen vergangener Woche wieder und auch am vorigen Sonntag konnte derselbe als ein zufriedenstellender bezeichnet werden. Die Bergbesucher wurden für ihre Mühe durch prächtige Fernsichten reichlich belohnt.

**Von der sächsl.-böhm. Grenze.** Die Verbauchgründe gegen die in Königswart aufgegriffenen und in Eger eingelieferten vier Zigeuner, sowie gegen einen in Schönlab verhafteten Dienstknecht sind doch so schwerwiegend Natur geworden, daß man wohl zu der Annahme berechtigt ist, in den genannten fünf Personen die Mörder der Wärschen Eheleute in Liebenrod zu sehen. Es zeigte sich nämlich bei der Selbstuntersuchung, daß das Unterbein eines Zigeuners stark mit Blut besudelt war. Ebenso zeigte dessen Hemd, das offenbar frisch gewesen war, noch deutlich erkennliche Blutspuren. Weiterhin hat die Untersuchung ergeben, daß die Zigeuner in Oberndorf bei Franzensbad für die Nacht vom 7. zum 8. August, in der die Mordthat geschah, einen Alibibeweis herauspressen wollten. Sie erschienen nämlich am 8. August früh bei dem Gemeindevorsteher genannten Dorfes und wollten diesen veranlassen, ihnen in ihrem Reisebuch zu bestätigen, daß sie die vergangenen Nacht in Oberndorf verbracht hätten. Diese Bestätigung wurde ihnen verweigert. An dem Hemde, sowie an der Weste des in der Nähe von Liebenrod beheimatheten Dienstknechtes zeigten sich ebenfalls Blutspuren. Derselbe war nachgewiesenermaßen um die Zeit der Mordthat beschäftigungslos und ist nicht im Stande, nachzuweisen, wo er sich in der Nacht vom 7. zum 8. August aufgehalten hat. Irigend ein Geständniß war von den Verhafteten bisher nicht zu erlangen.

**Freiberg.** Der Tod des Erstlids ereilte in Silberdorf am Sonntag beim Mittagessen das über 1 Jahr alte bei Herrn Hütemaxbeiter Anton Müller in Pflege befindliche Salkelind dadurch, daß ihm ein Stück Fleisch in die Luftröhre geriet. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte das bedauerliche Kind leider nicht mehr retten.

**Johanngeorgenstadt, 27. August.** Am Sonntag Nachmittag wurde die Familie des Handelsmanns Mollweide hier von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Herr Mollweide war im Begleit, mit seiner Frau und einem Sohne mittelfst Gesährt nach dem Bahnhof zu fahren, um nach Chemnitz weiter zu reisen, als plötzlich die Kutsche umschlug und alle drei Personen unter das Gesährt zu liegen kamen. Die Frau erlitt hierdurch einen offenen Rückenbruch über dem rechten Handgelenk und Herr Mollweide wurde am rechten Bein schwer verletzt. Der Gesährtführer mußte bewußlos in ein Nachbarhaus getragen werden. Der Sohn des Herrn M. kam mit dem Schreck davon und konnte die Reise fortsetzen.

**Chemnitz, 27. August.** Gelegentlich des jetzt stattgefundenen Verbandstages der Schneiderrinnungen wurde von der Innung zu Döbeln folgender Antrag eingebracht: „Der am 26. August in Chemnitz stattfindende Verbandstag wolle beschließen: bei der Regierung oder bei den Handwerkerkammern vorstellig zu werden, daß auch die kleinen Meister und kleinen Handwerker zur Alters- und Invalidenrente zugelassen werden.“ Die Versammlung nahm den Antrag an. Herr Reimann-Velpzig erörterte die Frage: Welche Rücksichte sind dem Schneidergewerbe durch die Bestimmung der Militärbehörden, „das Tragen von Eigenthums-Uniformrücken“ betreffend, erwachsen und mit welchen Mitteln kann wegen Aufhebung dieser Bestimmungen vorgegangen werden? Nach längerem Meinungsaustrausch nahm man folgende, von Herrn Reimann-Velpzig eingebrachte Resolution an: Der Verbandstag erkläre in der militärischen Aufhebung der Schneiderei als Delonomiehandwerker eine große Schädigung für das Schneidergewerbe und begründe daher die von der Regierung in Aussicht gestellte Aufhebung der Corpsverhältnisse.

**Chemnitz.** Dem Tiergarten Scheibe ist durch Bubenhände ein schwerer Verlust zugefügt worden. Dieser Tage fingen plötzlich die beiden kleinen Bären zu kränkeln an; sie krümmten sich vor Schmerz und nach kurzer Zeit verendeten sie. Die Vermuthung, daß sie vergiftet worden seien, bestätigt sich; es sind zwei Männer beobachtet worden, die den Bären aus einer Flasche zu saufen gegeben haben. Auch anderen Tieren, z. B. den Wildschweinen und den Hirschen, sind giftige Substanzen beigebracht worden, jedenfalls aber nicht in großen Mengen, denn die Tiere erkrankten zwar, erholten sich aber bald wieder. — Ein Reglerheim wird hier vom Chemnitzer Reglerverbande an der Schützenstraße errichtet. Am Montag Vormittag fand die Grundsteinlegung statt.

**Chemnitz, 28. August.** Nachdem durch die von Dr. Thiel aus Teplitz-Schbann seit dem 1. Mai d. J. in Ebersdorf bei Chemnitz vorgenommenen Steinloshöhlungen in neuerer Zeit ganz vorzügliche Kohlenproben zu Tage gefördert sind, regt sich auch in anderen Kreisen die Unternehmungslust. Es wird beabsichtigt, eine Gesellschaft zu gründen, die auf den Territorien Bohrerzuche anstellen will, welche dem Dr. Thiel nicht überlassen wurden. Letzterer hat sich jedoch die Mehrheit der Fluren von Ebersdorf gesichert und wird auch noch an anderen Stellen Ausschachtungen vornehmen lassen. — Durch ein Mißverständnis brachte sich gestern Abend gegen 7 Uhr ein in der Neuen Dresdener Straße beschäftigter Telegraphen-Angestellter mit einem Hammer schwere Verletzungen am Kopfe bei, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Er geriet mit seinem Vorgesetzten in einen Wortwechsel, wobei letzterer ihm in guter Absicht zu verstehen gab, er solle nach Hause gehen, was dieser als Entlassung auffaßte und aus Verzweiflung sich die Kopfwunden beibrachte.

**Wilsdorf.** Am Sonnabend Vormittag fiel die 42 jährige Ehefrau des Webermeisters Albrecht Kling, welche zur Zeit beim Stadtkuhwirth Emil Kunz beschäftigt war, beim Gorbengureichen vom Scheunenboden auf die Tenne, und zwar so unglücklich, daß sie das Rückgrat zweimal brach. Bewußtlos wurde die bedauernswürdige Frau nach Hause gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

**Eißnerberg.** Ein Dreier Blatt berichtet aus Eißnerberg, daß etwa 20 Personen nach dem Genuße von Wurstbrühe an Vergiftung schwer erkrankt seien.

**Aue, 27. August.** Ein erheblicher Eisenbahn-Unfall ereignete sich gestern Abend hier. Wegen ungenügender Wirkung der Luftdruckbremse fuhr der 9 Uhr 50 Min. Abends von Chemnitz nach Jägergrün verkehrende Personenzug Nr. 1780 mit außergewöhnlicher Schnelligkeit in Aue ein, kam trotz gegebener Haltesignale nicht an der bestimmten Stelle des Bahnhofs zum Halten und stieß auf die zur Weiterbeförderung dieses Zuges nach Jägergrün am Löhnter Uebergange haltende Lokomotive fest. Hierdurch erlitten 19 Reisende, sowie der Lokomotivführer und ein Schaffner ansehnlich leichte Verletzungen. Der Betrieb erlitt keine Störungen, auch ist der entstandene Materialschaden verhältnismäßig gering.

**Aue, 28. August.** Die bei dem vorgestrigen Bahnunfall leicht verletzten Bahnbeamten sind der Lokomotivführer Wähning und der Schaffner Notzenberger, beide hier stationirt.

**Wurzen, 27. August.** Da die hiesigen Bürger Schulen einen schulfreien Tag hatten und die Frühzüge besonders aus Leipzig diese Besucher unserer Stadt zugeführt hatten, so war der Andrang im Wandergelände gestern ein so großer, wie kaum an einem anderen Tage vorher. Besonders der selbe Berg, von wo aus die militärischen Uebungen am Besten sichtbar sind, war ganz und gar dicht von Zuschauern besetzt. Die Generale, sowie andere hohe Offiziere waren gestern früh mit dem Zuge 7 Uhr 5 Min. aus Leipzig wieder hier eingetroffen und wohnten den Uebungen bei. Leider wurde auch heute die Uebersicht der interessanten Uebungen durch den durch die große Trockenheit erzeugten Staub sehr beeinträchtigt.

**Leipzig, 28. August.** Prinz Friedrich August traf gestern 4,27 Uhr aus Wurzen hier ein und nahm im Hotel zum Goshof Wohnung. Der Prinz, sowie der Herzog von Mecklenburg und der Kriegsminister Ebler v. d. Planitz nahmen an dem auf Befehl des Königs zu Ehren des preussischen General-Inspecteurs der Kavallerie, General der Kavallerie Ebler v. d. Planitz in der „Harmonie“ veranstalteten militärischen Diner von 65 Gedecken theil, das von 6 bis 8 Uhr dauerte.

**Leipzig.** In einem Gartenlokal des Nordviertels spielte sich eine aufregende Szene ab. Einer im Garten anwesenden jungen Dame war plötzlich das weiße Mullkleid in Brand geraten. Die anscheinend von heftigen Schmerzen Gepeinigete ließ in ihrer Angst mehrfach um einen Tisch herum, bis ihr einige beherzte Männer beistiegen und den Brand erstickten. Das junge Mädchen war schwer verletzt. Das Unglück ist durch Wegwerfen eines noch brennenden Streichhölzchens entstanden; der mutmaßliche Thäter, ein 27 Jahre alter Typographseher aus Falkenberg, wurde zur Verantwortung gezogen.

**Aus aller Welt.**

Bei dem Schützenfest in Reuß ging ein Pferd durch und fuhr mit sammt dem Wagen in die Zuschauermenge. Zwölf Personen wurden überfahren und erheblich verletzt. — In Sachsen rief bei Rempten erschlag ein geisteskranker Bauer seine Schwester und zündete dann das Haus und die Scheune an, die völlig niederbrannten. — Aus Wien wird gemeldet: Die Militärverwaltung, daß Erzherzog Franz Ferdinand auf der Jagd bei Böhmisch-Koerzen eine Frau erschossen, ist un wahr. Die Gendarmerie ist dem Verbreiter der falschen Nachricht bereits auf der Spur. — Die M e l e r Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft, eine Tochtergesellschaft der Kaiserl. Treber-Produktions-Aktien-Gesellschaft, ist nunmehr auch in Konkurs gerathen. — Der kleine Sohn des Forstaußsehers Verthold in Fredeburg haufen bei Wiltungen ist, dem „Hann. Cour.“ zufolge, an dem Genuß von Tollkirschen gestorben. Bei dem zweiten, älteren Kinde erwies sich ärztliche Hilfe erfolgreich, es liegt aber noch schwerkrank darnieder. — Eine in der Hospitalstraße in

Gera wohnende Frau hat durch Erkranken den Tod gefunden, weil ihr beim Erbrechen Speisereste in die Luftröhre gerathen waren. — Sämmtliche Handschuhmacher in den Geynauer Handschuhfabriken haben die Arbeit eingestellt. — In Spandau fiel beim Aufspringen auf einen Straßenbahnwagen der Postbeamte Hoytaschewski und erlitt einen Schädelbruch. — Der Fabrikarbeiter Kolobylej in Rattowitz hatte während eines Streites seine gleich ihm dem Trunke ergebene Ehefrau erschlagen und dieselbe ruhig auf dem Sopha in der Wohnstube liegen lassen, in welcher er noch vier Tage aus und ein ging. Auf die Frage, wo seine Frau sei, antwortete er stets, sie sei krank, bis die Nachbarn durch den Reizengeruch die Polizei aufmerksam machten und die Wohnung gewaltsam erbrechen ließen. Die Leiche der Frau war schon stark in Verwesung übergegangen R. ist verhaftet worden.

**Gera, 28. August.** Der Verband deutscher selbstständiger Chemiker wird am 30. September und 1. Oktober ds. Js. hier seine Verbandsversammlung abhalten, auf der interessante Fragen behandelt werden sollen. — Die hiesige Fleischerinnung hatte seiner Zeit beschossen, daß die der (freien) Innung angehörenden Meister kein Vieh von auswärtigen Fleischern kaufen sollten, wenn sie nicht in eine Conventionalstrafe genommen werden wollten. Trotzdem kauften mehrere hiesige Fleischer, die Mitglieder der Innung waren, Schweine von auswärtigen Kollegen. Die Innung verhängte die angebrochte Strafe; die Bestraften weigerten sich die Strafe zu zahlen und riefen den Stadtrath als Aufsichtsbehörde an, mit der Bitte, in der Streitfrage eine Entscheidung zu treffen. Der Stadtrath hat nun dahin sich geäußert, daß die Innung nicht berechtigt ist, solche Strafe zu verhängen, da sie nach Paragraph 88 der Gewerbeordnung ihre Mitglieder nicht zu Handlungen oder Unterlassungen verpflichten dürfe, die mit den Aufgaben der Innung in keiner Verbindung stehen.

**Fehler und Irrthümer beim Gebrauche warmer Bannbäder.**

Von Dr. Otto Gottschall. Nachdruck verboten.

Es würden viel mehr Personen zu Reinigungs- und Gesundheitszwecken regelmäßig warme Bannbäder nehmen, wenn ihnen nicht so mancherlei Unannehmlichkeiten und Erkältungsfälle in der Erinnerung wären, welche ihnen oder ihren Bekannten dabei schon vorgekommen sind. Der Grund hierfür liegt fast stets in der falschen Temperatur des Wassers und der Luft des Baderaumes, sowie in dem unrichtigen Verhalten in und nach dem Bade. Mit Ausnahme der zu Heilzwecken vom Arzte verordneten Bäder soll jedes Bannbad eine der Körperwärme ungefähr gleiche Temperatur aufweisen, also 35 Grad Celsius (gleich 28 Grad Reaumur). Man muß beim Einsteigen in die Wanne ein angenehmes, wohlthuesendes Gefühl haben; ein kühles Empfinden oder gar leichtes Erfriauern kann schädlich wirken. Es ist ein durchaus verwerfliches Verfahren des Badepersonals in manchen Baderanstalten, die Wasserwärme ohne Thermometer nur mit der Hand zu prüfen. Die Hand ist darin ganz unzuverlässig und stets davon abhängig, ob sie vorher mit heißem oder kaltem Wasser in Berührung, ob sie naß oder trocken war. Mit dem Thermometer rührt man das Wasser zunächst durch einander und giebt beim Ableiten der Grabe nur den oberen Theil aus dem Wasser, weil das Quecksilber in der kühleren Luft schnell sinkt. Der Baderaum muß in der kalten Jahreszeit angenehm warm sein. Um die lästige Dampfenentwicklung beim Füllen der Wanne zu vermeiden, läßt man zuerst etwas kaltes Wasser einlaufen, nachher heißes und kaltes zusammen. Bei Zinkbädern man hat dies auch noch einen anderen Vortheil. Läuft nämlich zuerst das heiße Wasser in die Wanne, so wird das Zink durch die Hitze weich und mürbe, bekommt leicht Reulen und Brüche.

Vor dem Entkleiden hängt man den Frottir-Bademantel oder das große, raue Laken an den Ofen (über die Heizröhren), und zwar so handgerecht gefaltet, daß man sie sofort nach dem Verlassen der Wanne mit einem Griff richtig aufnehmen kann. Die ebenfalls zu wärmende Leibwäsche wird neben, nicht etwa auf die Badewäsche gelegt, damit man sich nachher nicht mit dem Herunternehmen aufzuhalten braucht und sie auch nicht beim Anpassen naß macht. Eine Unterlassung dieser scheinbaren Kleinigkeiten hat namentlich bei empfindlichen, nicht abgehärteten Personen schon sehr häufig Erkältung und andere Gesundheitschädigungen hervorgerufen.

Im Bade reibe man sich zunächst den ganzen Körper mit Waschlappen oder Frottirhandtüchern gehörig ab, wobei namentlich der Rücken als der am schwierigsten zu erreichende Körpertheil nicht zu vernachlässigen ist. Darauf reibe man sich tüchtig ein; denn nur die Einseifung mit nachfolgender Abwaschung schließt alle Absonderungsapparate auf, welche in der Haut als Schweißglandulären in einer Anzahl von einigen Millionen eingebettet liegen. Da diese Apparate mit einem Waschenetze von Blutgefäßen umgeben sind und unter dem Einflusse des Nervensystems stehen, so erklärt sich die wohlthätige Wirkung einer Abseifung auf Steigerung der Absonderung und Ausscheidung, auf Stoffwechsel, Erregung und nachheriger Beruhigung des Nervensystems.

Nach man einige Zeit im Bade zugebracht, so muß man wieder etwas heißes Wasser zuließen lassen, denn das Badewasser giebt fortwährend Wärme an die Luft ab, in 15 Minuten meist mehrere Grade. Hierdurch wird dem Körper eine große Wärmemenge entzogen. Die Erkältung ist da! Kurz vor dem Verlassen der Wanne lasse man noch mehr heißes Wasser zuließen, damit die Schlusstemperatur des Bades um einige Grade höher liegt als dessen Anfangstemperatur. Dann ist die Reaktion, welche durch die da

folgende kalte Douche hervorgerufen wird, wahrhaft großartig. Eine kalte Liebergießung, Lieberspritzung oder Douche nach dem warmen Bade bildet sowohl das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkältung beim Verlassen der Badewanne und nachher draußen im Freien, als auch im Allgemeinen ein probates Abhärtungsmittel der Haut gegen alle Unbilden der Bitterung. Jedoch es ist rathsam, vor dem Douchen den Kopf durch eine Bademütze gegen die mechanische und thermische Einwirkung des Strahles zu schützen. Unter der Brause drehe und wende man sich, damit der kalte Strahl Brust, Rücken und Unterkörper von allen Seiten mehrmals ausgiebig trifft. Dann schnell in den warmen Bademantel oder in das erwärmte Frottiertuch und tüchtig reibend rasch getrocknet, wobei es gar nicht darauf ankommt, ob noch hier oder da eine Stelle naß bleibt; darauf recht schnell angezogen und eine halbe Stunde Bewegung im Freien. Nimmt man das warme Bad Abends in der Absicht, eine schlafmachende Wirkung zu erzielen, so lasse man die kalte Douche weg und trockne sich entweder gar nicht oder nur leicht tupfend ab, damit die beruhigten Nerven nicht wieder aufgeregter werden. Ebenso wenig wie vor dem Bade darf man kurz nach demselben essen oder gar, wie manchmal beliebt, einen „Schnaps“ nehmen. Später, etwa drei Viertel Stunde nach dem Bade, wird die Mäßigkeit um so besser schmecken und bekommen.

**Vermischtes.**

Die Sorge der Chinesen für die Gräber der Vorfahren. Es ist bekannt, daß es für den Chinesen keine wichtigere Frage giebt, als die, wie er begraben wird. Nicht nur liegt ihm an einem möglichst prächtigen Begräbniß mit prunkvollen Sargträgern und zahlreichen Klageweibern, sondern mehr noch bangt er sich darum, ob seine Nachkommen auch für eine gute Instandhaltung seines Grabes sorgen und davor die vorchriftsmäßigen Opfer bringen werden, damit seine liebe Seele Ruhe hat. Man darf wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß wichtiger als alle sonstigen religiösen Gebräuche oder sittlichen Forderungen für den Chinesen diese Verpflichtungen für die Pflege seiner Ahnengräber und die Sorge um seine eigene Bestattung sind. Zum großen Theil geht dieser ganze Ahnendienst natürlich auf die Kindesliebe zurück, die schon vor Confucius als die Haupttugend galt. Nicht weniger an seiner Pflege und seinem ceremoniellen Ausbau aber ist wohl die abergläubische Scheu betheilig, womit der Chinese sich die ganze Welt mit den Seelen der Abgestorbenen bedeckt denkt, die sich stets in der Nähe ihres irdischen Aufenthaltsortes bewegen und ihren Nachkommen allen möglichen Schabernack spielen, wenn man ihnen nicht gebührend opfert, das heißt nachgemachtes Papiergeld vor ihren Ahnentafeln verbrennt, Fleisch und Seide und andere irdische Dinge für den Unterhalt im Jenseits darbringt. Diese Opfer finden mehrere Male im Jahre statt, vor Allem an dem großen Feste Tsching Ming, das um die Mitte des zweiten Monats von hoch und niedrig gefeiert wird. In diesem Jahre, wo der Tag auf den 7. April unseres Kalenders fiel, sahen viele hohe Mandarine in Sack und Asche, da die Anwesenheit der fremden Truppen ihnen den Besuch ihrer Familiengräber nicht rathsam erscheinen ließ. Auch die kaiserliche Familie war in arger Bedrängniß. Ihre Gräber befinden sich in den Bergen nordöstlich und südwestlich von Peking in stillen abgelegenen Waldthälern, die bis zum vorigen Jahre kein unbefugter Sterbliche und noch weniger einer von den verhassten Fremden betreten hatte. Die westlichen Grabstätten wurden dann von den verbündeten Truppen besetzt, so daß es unmöglich war, in ihnen die vom Gesetz geforderten Opfer abzuhalten. So sind denn diesmal die Seelen mehrerer Kaiser der jetzigen Mandschu-Dynastie ohne Nahrung geblieben, und mit Entsetzen werden sich Kaiser und Regentin ausgemalt haben, was ihre erlauchten Vorfahren in der Unterwelt nun anfangen, wenn ihnen das nachgemachte Kleingeld ausgegangen ist.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**  
vom 28. August 1901.

„Berlin. Das „B. Z.“ berichtet aus Paris: Nach einer Blättermeldung machen sich viele Mitglieder der russischen Studentenvereinigungen auf ihre Ausreise für die Dauer des Jahresbesuches gefaßt. Auch wimmelt es hier bereits von russischen Agenten.  
„Berlin. Aus Paris wird gemeldet: Die Gerüchte von einem Besuche des Königs Alfonso bei dem Zaren in Compiegne, sowie, daß König Leopold der Truppenrevue in Dinaken betheiligen werde, werden demontirt. König Alfonso's Besuch in Frankreich, Deutschland und Oesterreich wird einem Telegramm des „B. Z.“ aus Paris zufolge im nächsten Monat an ruhigen Tagen erfolgen.  
„Hamburg. Die Kriminal-Polizei verhaftete gestern Nachmittag auf dem Berliner Bahnhof zwei russische Desfrantanten Gensfmann und Cogan, die sich wegen bedeutender Unterschlagungen aus Rostow geflüchtet hatten und sich nach Amerika begeben wollten. Die Verhafteten legten ein volles Geständniß ab.  
„Reims. Die im Bau begriffene Tribüne für die Zuschauer der Truppenrevue nimmt eine Gesamtlänge von 1800 Meter ein und ist für 20 000 Personen eingerichtet. In der Nähe des für die Fürstlichkeiten bestimmten Pavillons wird ein Zelt errichtet, unter dem das Frühstück zu 400 Gedecken stattfinden wird.  
„Brüssel. Gegenüber anderlautenden Redungen, wird in Hoffriesen versichert, König Leopold habe die Einladung nach Dinaken angenommen.  
„Brüssel. Prinz Tschun hat die Einladung des Königs Leopold, Brüssel zu besuchen, angenommen, ein amtlicher Empfang wird jedoch nicht stattfinden.  
„Wien. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das Gesuch der türkischen Regierung um Aufhebung der ausländischen Postenstellen von den an den Verhandlungen betheiligten Mächten entschieden abgelehnt werden wird.  
„Zürich. Die Schiffsbauanstalt von Escher, Wyß & Co. stellte zwei Motorboote fertig, eins für den deutschen Kaiser, das andere für den Sultan von Marokko. (B. Z.)  
„Graz. Im ganzen Alpengebiete ist eine empfindliche Abkühlung eingetreten. Die Berge Steiermarks und Kärntens sind von starken Schneefällen heimgesucht. Der Schnee reicht an vielen Stellen bis zur Thalsohle.  
„Tarnowitz. Der Herrster Hermann wurde durch einen Unbekannten angeschossen und verlor auf dem Transport nach dem Krankenhaus. (B. Z.)  
„Montellimar. Auf die Ansprache des Marke und des Vertreters der Republik, die den Präsidenten Doubet vor seiner Abreise zu der von ihm befolgten Politik und zum Besuche des Kaisers von Rußland beglückwünschten, erwiderte Doubet, die Anwesenheit des Kaisers in Dinaken beweise für Rußland wie für Frankreich deutlich den Bund der beiden großen Völker, die sich in ihren Gefühlen und Interessen nahe stehen. Sie sei als ein mächtiges Unterpfand für die Sicherung des Friedens anzusehen und zeige, daß die Regierung der Republik, ohne sich durch die dem Regime der Freiheit innewohnenden Wandelbarkeiten betreten zu lassen, mit Festigkeit und Selbstständigkeit an der traditionellen Politik Frankreichs festhält und dieselbe weiter entwickelt. — Doubet reiste um 11 Uhr nach Paris zurück.  
„Paris. Zur Abreise Constans wird offiziell mitgeteilt, daß der Vizepräsident Papst keineswegs mit der Vertretung Constans betraut sei. Papst hat lediglich den Auftrag, etwaige Mittheilungen der Pforte nach Paris zu vermitteln, ohne sich in Verhandlungen einzulassen. (Frk. Ztg.)  
„London. Die „Times“ melden aus Buenos Ayres: In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister des Aeußeren, Argentinien vertrete auf dem panamerikanischen Kongress den Standpunkt eines uneingeschränkten Schiedspruches. Dies sei der einzige Weg, alle südamerikanischen Fragen in befriedigender Weise zu lösen.  
„London. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Wertheim: Die Verschmelzung der ausgebehaltenen Stahlwerke und Kohlengruben der Firma Crampshay Brothers in Wertheim, sowie der Stahlwerke und Kohlengruben der Firma Guesf Keen and Co. in Dowlas-Cordiff steht bevor.  
„London. Die „Times“ aus Melbourne berichten, beabsichtigt die verbündete Arbeiterpartei einen neuen Antrag zum Einwanderungsbeschränkungsgesetz zu beantragen, wo-

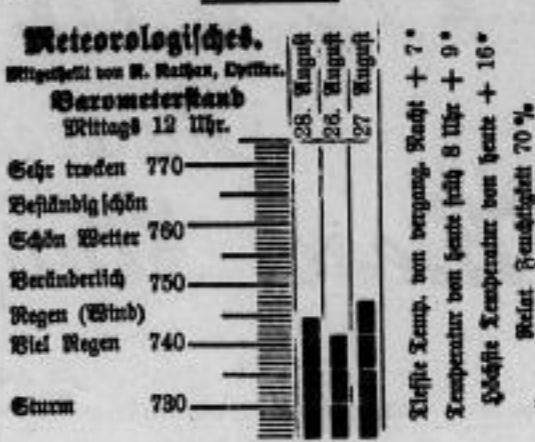
durch die Einwanderung aller in einem Arbeitsvertrage beschafften Personen in einen australischen Bundesstaat verboten wird.  
X New-York. Ein hoher Beamter der Steel-Corporation erklärte die Nachricht, daß die Verhandlungen zur Beilegung des Ausstandes fortgeschritten, für irrig. Die Corporation habe weder Vorschläge zur Beilegung des Ausstandes erhalten, noch gemacht.

**Zum Krieg in Libanien.**

„Haag. Nach Meldungen aus Petersburg hat Dr. Leyds vom Grafen Lambdhorff die Zusicherung erhalten, daß der Zar den Präsidenten Krüger in Compiegne empfangen wird.

**Die Ereignisse in China.**

„Peking. Die Edicte, betr. Unterzeichnung des Friedensprotokolls, sind den chinesischen Friedensvermittlern zugegangen. Das Protokoll wird am nächsten Donnerstag unterzeichnet werden.  
X London. Die „Times“ melden aus Peking vom 27: Li-Hung-shang gab heute den Dogen des diplomatischen Corps bekannt, daß die Vollmacht zur Unterzeichnung des Protokolls eingetroffen sei und ersuchte um Festsetzung des Termins zur Unterzeichnung. Das Edict, welches die Einfuhr von Waffen verbietet, circultirt heute unter den Geandten. Zwei weitere Edicte sind noch zur Vervollständigung des Protokolls erforderlich.



**Marktberichte.**

Rieja, 28. August. Butter per 100 Kil. 2,40 bis 2,60. Rindfleisch per 100 Kil. 2,20 bis 2,40. Eier per 100 Kil. 2,50 bis 2,70. Kariofil, neue, per 100 Kil. 2,00 bis 2,30. Kariofil, alte, per 100 Kil. 1,50 bis 1,80. Pfeffer, grün, per 100 Kil. 5,00 bis 5,50. Pfeffer, schwarz, per 100 Kil. 4,00 bis 4,50. Pfeffer, weiß, per 100 Kil. 3,00 bis 3,50. Pfeffer, rot, per 100 Kil. 2,00 bis 2,50. Pfeffer, gelb, per 100 Kil. 1,50 bis 2,00. Pfeffer, braun, per 100 Kil. 1,00 bis 1,50. Pfeffer, grau, per 100 Kil. 0,50 bis 1,00. Pfeffer, weiß, per 100 Kil. 0,50 bis 1,00. Pfeffer, schwarz, per 100 Kil. 0,50 bis 1,00. Pfeffer, rot, per 100 Kil. 0,50 bis 1,00. Pfeffer, gelb, per 100 Kil. 0,50 bis 1,00. Pfeffer, braun, per 100 Kil. 0,50 bis 1,00. Pfeffer, grau, per 100 Kil. 0,50 bis 1,00.

**Säch. Schifffahrt.**

Table with shipping schedules for various routes including Dresden, Leipzig, and other cities. Columns include destination, departure time, and agent information.

**Prekürdet Börsebericht des Wiener Tagesblattes vom 28. August 1901.**

Large financial table containing market reports, exchange rates, and commodity prices. It includes columns for various goods, their prices, and market trends.

Advertisements for real estate and services. Includes text like 'Brief liegt unt. Ernst i. d. Exped. d. Bl.', 'Zweite Etage', and 'Unabhängige Frau'.

# Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschuss-Verein in Grossenhain,

E. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Schlossstrasse — Ecke Apothekergasse.

Wir empfehlen uns

- zum An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren,
- zur Annahme von Spareinlagen gegen 3% Verzinsung vom Tage der Einzahlung ab,
- zur Gewährung von Darlehen auf Hypothek, Wertpapiere und andere Sicherheiten,
- zur spesenfreien Einlösung sämtlicher zahlbaren Coupons und Dividendenscheine,
- zur Aufbewahrung von Wertpapieren in feuerfestem Tresor, wie überhaupt
- zur sorgfältigen Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Lokalsparkassenstellen:

in Zelthein bei Herrn Julius Otto,  
in Mänchritz bei Herrn Ernst Jobst.

Das Direktorium.

## A. Messe,

Bankgeschäft,  
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung  
aller Bank- und Börsengeschäfte,

- wie:
- An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten
  - Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
  - Discontirung von Wechseln, Devisen;
  - Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
  - Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
- Verzinsung bei tägl. Verfügung mit  $2\frac{1}{2}\%$   
" monatl. Kündigung "  $3\frac{1}{2}\%$   
" viertelj. " "  $4\%$   
Baareinlagen " halbj. " "  $4\frac{1}{2}\%$  p. a.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Schlößl. Nr. Schlößl. 23, 3 Tr. 1  
Sch. Schlößl. Nr. Dismarckstr. 26, II 1

Eine Oberstufe  
zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen  
Röderau Nr. 26 h. 5.

Freundl. gesunde Wohnung,  
neu eingerichtet, kann sofort oder später  
an ruhige Leute preiswert vermietet  
werden. Wo? zu erfragen in der  
Exped. d. Bl.

Eine Wohnung  
in Hochparterre, b. f. aus 2 Stuben,  
2 Kammern, Küche und allem Zubehör,  
sofort oder 1. Oktober bezugsbar  
Albertplatz 11, I. Et.

Goldber Geschäftsroman lacht sofort  
ein Darlehen von 300—400 Mk.  
gegen Sicherheit, pünktl. Zinsen und  
ratenweise Abzahlung. Offerten unter  
A. D. in der Exped. d. Bl. niederzul.

6000 und 12700 M.

innerhalb der Brandklasse werden auf  
gute Hausgrundstücke in Riesa ver-  
loft oder 1. Okt. a. c. zu möglichem  
Zinsfuß zu verkaufen gesucht. Off. bitte  
unter H. B. 5 in der Exped. d. Bl.  
abzugeben.

Ein Mädchen,  
wundlich vom Lande, von 14—16  
Jahren wird 1. Okt. gesucht. Wo?  
fragt die Exped. d. Bl.

Schreiber  
mit höchster Handschrift, 15 bis 17  
Jahr alt, baldigst gesucht.  
Eisenwerk Riesa.

Ein kleines Haus  
mit etwas Garten veränderungslos  
sofort zu verkaufen, best. ein Stamm  
Biergärtner. Zu erfahren in der  
Exped. d. Bl.

Ein Pferd,  
ungar. Schimmel-Balock, c. 9jährig,  
167 cm hoch, ein- und zweijährig  
Kott gebend, verkauft preiswert  
F. F. Gerken, Stauchitz.



Dr. Maria Scheiner  
Braunkohlen  
offert in allen Sorten billig ab Schiff  
in Riesa Ober Stauchitz.

### Zur Herbst-Ausfaat

empfehle  
Wintererbsen,  
ungarische, große graue (Ersatz für  
Sandwilder).  
Dieselben haben sich als winterfest  
bewährt und geben im Frühjahr ein  
prachtvolles, frühzeitiges Grünfutter.  
Ausfaat allein 50 Rn. pro Morgen;  
mit Roggen 30 Rn. W. Erbsen und 20  
Rn. Roggen.  
Neuen Incarnatflee,  
neue Sandwiden,  
neuen Awehl (Wintererbsen),  
neuen Spinatfamen, Gaudry u.  
Victoria-Riesen,  
neuen Winterfalatsamen,  
neuen Napunzelsamen.  
Gruft Moritz,  
Telephon 117. Hauptstr. 2.

Neue und gebrauchte  
**Pianos**  
Flügel, Harmoniums  
nur renommierter Fabrik.  
in jeder Preislage, auch  
auf Abzahlung  
ohne Preiserhöhung empfohlen  
Pianolager u. Versandhaus  
Stolzenberg, Dresden  
Hans-Georg-Str. 11, 1.  
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium  
Ulrich 100 Instrumente zur Auswahl  
- Preisliste gratis. -

**M.T.L.**  
gelauhge  
Das Sprechen,  
Schreiben, Lesen und Verstehen der  
englischen u. französischen Sprache  
ohne Lehrer sicher zu erreichen durch  
die in 61. Aufl. vervoll. Original-  
Unterichtsbücher nach der Methode  
Konfiant-Kangenscheidt.  
Probefrische sendet zur Ansicht  
Langenscheidtsche Verlags-Verhandlung  
Berlin SW. 46, Ballstraße Str. 17  
Wieder Prospekt durch Namensangebe  
unbzw. haben viele, die nur diese Briefe  
(nicht mündlichen Unterricht) konnten, das  
Kennen als Lehrer des Englischen und Fran-  
zösischen gut bestanden.

Dr. Maria Scheiner  
Braunkohlen  
in allen Sorten verkauft ab Schiff  
in Riesa E. A. Schulze.

### Gasthof Gröba.

Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.  
Donnerstag, den 29. August, zum Lorenzkirchner Markt, findet  
in meinem decorierten Saale von Nachm. 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik**  
statt. Musik wird ausgeführt von der schnelligen Musikcapelle des Herrn  
Musikdirector Werner, Döb. Die-  
bei empfehle ff. Pflanzen-, Sahn- und Quarkkuchen, ff. Biere  
auf Eis.  
Es ladet freundlich ein  
Gleichzeitig empfehle ich meinen Landauer und Einspännergehirr  
zu Hochzeiten, Rindaufs- und Begräbnisfahrten, sowie zu Ausflügen  
und Landtouren jeder Art und zu jeder Zeit bei prompter Bedienung.  
Der Obige.  
M. Grosse.

Gasthof „zum Admiral“, Boberßen.  
Donnerstag, den 29. August zum Lorenzkirchner Markt  
große öffentliche Ballmusik von 4 Uhr an.  
Es ladet ergebenst ein  
S. Wagner.

Gasthof Gohlis.  
Donnerstag, den 29. August, zum Lorenzkirchner Markt, große  
öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet  
F. Runge.  
NB. Bequeme Dampfschiffverbindung.

Spiegel,  
größte Auswahl, Gläser aus den berühmtesten  
Spiegelglasfabriken, sauberste Kröpfarbeiten  
billigste Preisstellung.  
Johannes Enderlein,  
Wöbelfabrik.

Wegen Aufgabe des Geschäfts  
verkaufe alle vorräthigen Polstermöbel zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Max Hofmann, Albertplatz 6.

### Ausverkauf.

Von Montag, den 20. August an findet der Ausverkauf der zur  
Konkursmasse des Schlossermesters Curt Dombold, Schützenstraße, gehörigen  
Warenbestände, als Fleischschneidemaschinen, Reibmaschinen, Deckmal-, Tafel-,  
Küchen- und Säulenwaagen, Fleischbelle, Wagemesser, Schlacht- und Küchen-  
messer, Fleischhämmer und -Elmer, Fleischermulden von Holz und Eisen,  
Schlagbaumern, Gesehnepresser, Wurfsprizen, Wringmaschinen, Bläsen,  
Wurfschleudern, Fleischgeräten mit Scheibe, Fleischgabeln und -Wendern, 1 Tisch-  
waage ferner Eisen- und Messinggewichten, Messerputzmaschinen, Kaffee- und  
Pflastermählen, Taschenmesser, Fleischhämmer, Fleischerschälern, Holzschuhen, Schin-  
tenhaken und Arm zu herabgesetzten Preisen statt.  
Riesa, den 24. August 1901. Der Konkursverwalter.  
Rechtsanwalt G. Fiedrich.

Über  
Neue Kinderwagen  
Reichpatent (2001) er-  
hält Jedermann ausstreb-  
liche Illustrirte Engros-  
preislisite uncost von  
der Sitestien und grös-  
ten sächsichen Kinder-  
wagenfabrik  
Julius Treibar in Grimma.  
Innerhalb Sachsens direkter Versand  
an das Publikum.  
Spezialität: Selbstthätig ihr Verdeck  
auf- und abklappende Kinderwagen.  
3 geb. Federbetten 8, 12, 17 M.,  
Wolstoff 6.50 zu verl. Kasententz. 26

Größtes Lager  
in  
Polster-Wöbeln  
in allen Geschmacksrichtungen u. Preis-  
lagen empfiehlt  
Richard Fährich,  
Tapezierer und Decorateur,  
Kasententz. 67.  
Besichtigung auch ohne Kauf ge-  
wünscht.

### Fröbel. Kindergarten

nimmt jederzeit Böglinge im Alter von  
3 bis 6 Jahren auf. Freundliche An-  
meldung erbeten.  
Ida Schwartz,  
Lehrn. gepr. Kindergärtnerin.

### Lehranstalt für Frauenarbeiten.

Curfus 3 Monate.  
Junge Mädchen erhalten ge-  
wissenhaft Unterricht im Maschinen-  
Webnähen, Anfertigen der einfachsten  
bis feinsten Wäsche nach Maß, sowie  
im Gold-, Kunst- und Nansensticken.  
Nähmaschinen zur Verfügung. Schritte  
unentgeltlich. Eintritt jederzeit. Billige  
Pension im Haus.  
Martha Schwark,  
Gandarbellschloß, Dismarckstr. 45.

Brillen und Klemmer  
von Aluminium  
mit besten Rathenower Gläsern zu  
1 R. 50 Pf. empfiehlt G. Komml.

Bettfeder Saatroggen,  
vorräthlich gereinigt, em-fiehlt  
Dampfmühle Grödel b. Riesa.

Sehr schöne trockene  
Preißelbeeren  
empfeht billigst  
D. Ackermann, Bauhofstr. 4.

Feinste Kieler  
Boll-Büdinge,  
Donnerstag eintreffend, empfiehlt  
Ackermann, 4 Bauhofstr. 4.

Schellfisch,  
Seehecht ohne Kopf und Rothzunge  
empfeht Donnerstag früh frisch  
F. Genschel,  
Fischhandlung, Wettinerstr. 29.

Bier! Donnerstag Abend  
und Freitag früh wird  
in der Bergbauerei  
Brannter gefüllt.

Schusters Restaurant.  
Donnerstag, den 29. d. S.  
Schweinschlachten.

Allen denen, die den Garg unserer  
kleinen Gedwig so reich mit Blumen  
schmückten, sagen wir hierdurch unsern  
herzlichsten Dank.  
Röderau, den 27. August 1901  
Germann Geiser und Frau.  
Dierzu 1 Beilage.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich zweimal erscheinende „Kiejaer Tageblatt u. Anzeiger“ für den Monat

September

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten (Zahlungsspreisliste Nr. 8309), unserer Expedition und unseren Kundenträgern angenommen.

Bezugspreis: 55 Pf. pro Monat.

Anzeigen

finden durch das „Kiejaer Tageblatt“, die im Bezirk Wien verbreitetste Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung. Kieja. Die Geschäftsstelle.

Ueber die Alarmgerichte vom Balkan

Schreibt man und aus Berlin: Seitdem eine Begegnung unsehr Kaffers mit dem Joren als sicher bevorstehend gemeldet worden ist, wird von Wien und Pest aus ein Theil der deutschen Presse mit Jaskisten überschwenmt, die sich in gereizter Tonart über angebliche Umtriebe Rußlands an der unteren Donau verbreiten und scharfe Gegenmaßnahmen Oesterreich-Ungarns in Aussicht stellen. Es fehlt bloß noch, daß ein Konflikt zwischen dem Jorenreich und der Habsburgischen Monarchie als unvermeidlich bezeichnet und Kaiser Wilhelm aufgefordert wird, in seinen Unterredungen mit Nikolaus II. die angeblich so wohlübergründeten Beschwörungen der Wiener und Pesther Berichterhalter zur Sprache zu bringen. Die ganze Geschichte erinnert lebhaft an den jetzt verstummen Preßkrieg in der albanischen Frage, wo ebenfalls, und zwar gegen Italien, besondere Schritte der österreichisch-ungarischen Politik angekündigt wurden. Es ergab sich aber bald, daß die Regierungen in Wien und Rom die Vorkommnisse in Albanien durchaus in bundesfreundlichem Einvernehmen behandelten. Und ebenso werden auch gewisse Zwischenfälle an den Donau-Mündungen von Kaiser Franz Joseph und seinen Ministern keineswegs tragisch genommen oder gar zum Gegenstand amtlicher Beschwörungen in St. Petersburg gemacht. Wichtig ist allerdings, daß Fahrzeuge der russischen Kriegsmarine sich kürzlich im Nissa-Arm des Donau-Deltas unter Umständen gezeigt haben, die mit den Bestimmungen des Artikels 52 der Berliner Kongreß-Akte schwer zu vereinigen sind. Aber die dadurch in erster Linie berührte rumänische Regierung hat absichtlich diesen Zwischenfall nicht auf die diplomatische Tages-Ordnung gesetzt, weil ihr bekannt ist, daß vor den russischen Schiffs-Bewegungen auch zwei zur rumänischen Kriegsflotte zählende Kanonenboote ebenfalls in vertragswidriger Weise in der Nissa Stromauswärts gefahren sind. Möglicherweise führen diese kleinen Unregelmäßigkeiten zu freundschaftlichen Erörterungen unter den unmittelbar interessierten Mächten, zu denen übrigens Deutschland nicht gehört. Auf keinen Fall aber können solche Dinge dazu berechtigen, noch rasch vor der Danziger Zweikaiser-Begegnung eine große Balkankrise mit russisch-österreichischen Bestimmungen und Treibens-Gefahren leichtfertig an die Wand zu malen.

Der Konflikt zwischen Frankreich und der Türkei hat sich nach den letzten Nachrichten anscheinend verschärft, doch Reht trotzdem kaum zu erwarten, daß er ernstere Ereignisse im Gefolge haben wird.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Am 17. August war ein Abkommen bezüglich verschiedener Fragen, die ihrer Einbeziehung harften, mit der Pforte getroffen worden, und die Einzelbestimmungen des Abkommens waren vom türkischen Minister des Aeußeren mit Zustimmung des Sultans abgefaßt worden. Letzterer hatte dem Botschafter Constant vorgeschrieben, daß dieser Text des Abkommens am folgenden Tage ausgehändigt werden sollte. Am 19. August telegraphierte Constant nach Paris, daß keine der eingegangenen Verpflichtungen von der Türkei gehalten wurden. Am 21. August telegraphierte der Minister des Aeußeren an Constant, daß er angesichts einer solchen Nichterfüllung des gegebenen Wortes nicht geneigt sei, die Verhandlungen fortzusetzen. Gleichzeitig wurde in dem betreffenden Telegramm Constant aufgefordert, der Pforte mitzutheilen, daß er den Befehl erhalten habe, Konstantinopel zu verlassen. Am 23. August machte Constant der Pforte diese Mitteilung und kündigte seine Abreise für den 26. August an. Da an diesem Tage nicht alle eingegangenen Verpflichtungen eingehalten wurden, verließ der französische Botschafter Konstantinopel.

Eine weitere Note der „Agence Havas“ von gestern Vormittag scheint anzudeuten, daß der französische Minister des Aeußeren, Delcassé, den neuen Abschnitt in der Entwicklung des französisch-türkischen Konfliktes sehr ernst auffaßt. Auf Grund spezieller Nachrichten erachtet Delcassé die auf die französischen Reklamationen hin gegebene Genugthuung bezüglich der Kolgegesellschaft nicht für ausreichend. Er beabsichtigt vielmehr die Regelung aller mit der Pforte schwebenden Angelegenheiten zu fordern. Als der französische Botschafter Constant vorgestern im Begriff war, den Orientexpedition zur Abfahrt zu befehlen, erhielt er den Besuch des Großceremonienmeisters des Sultans, der ihn im Namen des letzteren ersuchte, in Konstantinopel zu bleiben. Der Großceremonienmeister sagte hinzu, der Sultan sei bereit, weitere Zugeständnisse zu machen. Constant erwiderte, er könne die Bezeugung formeller Versprechen, die mit Zustimmung des Sultans von der türkischen Regierung abgegeben wurden, nicht zulassen. Es handele sich nicht um eine Geldfrage, sondern um eine Frage der Loyalität. Er wolle es zurück, sich auf erneute Verhandlungen einzulassen und reise daher ab.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die „Polit. Korresp.“ schreibt: Die vom Finanzminister mit dem Kriegsminister und dem Reichschaham über die Niederlegung der Befestigungsanlagen von Posen geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt. Preußen kauft die gedachten Anlagen vom Deutschen Reich für den in Jahresraten bis 1905 zu zahlenden Kaufpreis von 11 1/2 Millionen Mark. Die erste Rate von 3 Millionen wird bereits in den Etat des nächsten Jahres eingestellt werden.

Ein Besuch des Kronprinzen in Bremerhaven steht in den ersten Tagen des Septembers bevor. Kronprinz Wilhelm hat, dem Vernehmen nach, eine Einladung des „Norddeutschen Lloyd“ zur Theilnahme an der ersten Fahrt des nach ihm benannten neu erbauten Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ angenommen.

Der Ertrankung des chinesischen „Söhneprinzen“ Tschun traut man vielfach nicht recht, man vermutet dahinter neue

chinesische Quertreibereien. In einem Interview, welches der Redakteur der „Allg. Schweizer Ztg.“ vorgestern Abend mit dem neuernannten chinesischen Gesandten in Berlin hatte, äußerte sich der Redakteur dahin, es scheine ihm, als sei das Unwohlsein des Prinzen Tschun nicht der einzige Grund, weshalb er seine Reise nach Berlin nicht fortsetze, worauf der Gesandte etwas flüchtig erwiderte: „Prinz Tschun wäre allerdings etwas unwohl, außerdem aber kamen Nachrichten von Berlin, die ihn veranlaßten, vorläufig hier zu bleiben, da er den Forderungen, die man in Berlin an ihn stelle, nicht entsprechen könne ohne ausdrückliche Genehmigung Chinas.“ — Generalmajor Richter, der Begleiter des Prinzen Tschun, ist vorgestern Abend spät in Wilhelmshöhe eingetroffen und wurde sofort vom Kaiser empfangen. Gestern früh reiste er nach Basel zurück.

In Sachen Marten veröffentlicht Oberkriegsgerichtsrath Hoff-Altona in den „Hamd. Nachr.“ folgende Erklärung: „Die Tagesblätter melden, daß der Vertheidiger des ehemaligen Unteroffiziers, Lehrgen Dragoners Marten, die gegen das Urtheil des Oberkriegsgerichts eingelegte Revision mit der Behauptung der vorkaufsähnlichen Verletzung des Spruchgerichts und somit einer Verletzung des Paragraphen 68 der W.-St.-G.-O. begründet. Nach den gesetzlichen Bestimmungen setzen sich die Oberkriegsgerichte zusammen 1) aus zwei der dem Gerichtspräsidenten auf Lebenszeit angeordneten und mit sämtlichen Garantien der Selbstständigkeit umgebenen richterlichen Mitglieder, Justizbeamten und 2) aus fünf Offizier-Richtern, die vom Gerichtspräsidenten alljährlich vor dem Beginn des Geschäftsjahres zu ernennen und zu veredigen sind. Für diese ständigen Offizier-Richter sind Stellvertreter ebenfalls für die Dauer des Geschäftsjahres zu ernennen und zu veredigen. Um den Zusammentritt des Oberkriegsgerichts auch außerhalb des Sitzes des General-Commandos zu ermöglichen, ist empfohlen worden, die Stellvertreter aus den Offizieren auswärtiger Garnisonen zu entnehmen. Die Hauptverhandlung gegen Marten hat außerhalb des Sitzes des General-Commandos stattgefunden und zwar in Sublimen. Wie es den Ansehen hat, waren dabei nur drei ständige Offizier-Richter verfügbar und die beiden fehlenden sind durch den Gerichtspräsidenten für den einzelnen Fall berufen worden, was nach Paragraph 68,2 und Paragraph 43,2 der W.-St.-G.-O. für den Fall der gleichzeitigen Verhinderung eines Richters und dessen Stellvertreter zulässig ist. Bei der Beurtheilung, ob die Revision des Marten nach der angegebenen Richtung Erfolg haben wird, muß davon ausgegangen werden, ob eine gleichzeitige Verhinderung ständiger Richter und deren Stellvertreter vorlag, die eine Berufung nicht ständiger Richter für den einzelnen Fall notwendig machte. Der Gerichtsdiener geht jedem anderen militärischen Dienste vor und bei Verhinderungen können, abgesehen von den in der Person der Richter liegenden Ausschließungsgründen, nur Krankheit, Urlaub und Abcommandirung in Betracht kommen. Lagen solche Verhinderungsgründe nicht vor und sind die beiden für den einzelnen Fall berufenen Richter etwa nur aus dem Grunde herangezogen worden, weil durch Berufung der in Königsberg domicilirten ständigen Richter Kosten entstanden sein würden, so darf für Marten eine günstige Entscheidung erwartet werden, da ein Urtheil stets als auf einer Verletzung des Gesetzes beruhend anzusehen ist, wenn das erkennende Gericht nicht vorchriftsmäßig besetzt war.“

Spanien.

Aus Madrid wird der „Post Ztg.“ gemeldet: Die Ausführung des Gesetzes des spanischen Unterrichtsministers bezüglich direkter Honorirung der Schullehrer durch den Staat läßt auf Schwierigkeiten, da sich herausstellt, daß die Gemeinden den Befreuer für gesunde Gehälter siebenundzwanzig Millionen

Sie aber hatte seine Schritte doch gehört und wandte lächelnd sich nach ihm um.

„Jetzt, Fräulein Cäcilia“, sagte er, „muß ich Ihnen gute Nacht sagen und Sie erinnern an Ihr Versprechen, der Ruhe zu pflegen. Morgen früh begegne ich dem Besitzer dieses Hauses, den ich kenne. Er wird Sie sicher nicht beunruhigen. Vormittags aber werde ich mich um Arbeit für Sie bemühen.“

„Wie soll ich Ihnen danken, lieber Herr?“ erwiderte sie, ihm die Hand reichend.

„Nur nichts von Dank, bestes Fräulein! Würden Sie im gegebenen Falle mir nicht denselben kleinen Dienst erweisen, zu dem sich nur die Gelegenheit bot? Schon dies muß Sie völlig von allen Verpflichtungen des Dankes befreien, den ich bisher noch durch nichts verdiente.“

„Durch nichts?“ rief sie gerührt. „Erlauben Sie meinem Herzen, anders darüber zu urtheilen. Sagen Sie mir aber wenigstens, wer Sie sind?“

„Was kümmert Sie, liebes Fräulein, mein Name? Ich bin eben so allein und verlassen im Leben wie Sie, ohne Verwandte und Freunde und arbeite nur um-das tägliche Brod. Genügt das nicht, um zwischen uns eine Art von Bräderschaft zu stiften?“

„Also wollen Sie mir nicht einmal Ihren Namen sagen?“

„Mein Vorname ist Kilian, hier zu Lande so selten, daß er mir fast als Hauptname dient. Ich arbeite in einer chemischen Fabrik. Sind Sie jetzt befriedigt, liebes Fräulein?“

Die letzten Worte sprach er mit der ihm eigenthümlichen weichen Betonung.

Sie aber blickte ihm erröthend in die Augen und erwiderte: „Ich verstehe, Ihren Familiennamen wollen Sie mir verschweigen. Berzählen Sie meine vorläufige Frage. Ich weiß, mein guter Herr, was auch Ihr Grund sein möge, er ist gewiß gerecht und edel.“

„O nein, Fräulein Cäcilia,“ entgegnete er mit einem

Der Götz „Million.“

Roman von Valeria Warrens (Woskrowska) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Reik.

Fortsetzung.

Kilian aber näherte sich ihm noch mehr und rief: „Halt, Franz, ich muß noch heute mit Euch reden!“ Dann flüsterte er ihm zu, so daß es Cäcilia nicht hören konnte: „Als Eure Frau am Typhus darniederlag, wer hat sie behandelt und geheilt?“

Erstaunt erhob Franz zu ihm den Blick. War es doch das erste Mal, daß Kilian ihn an seine Wohlthaten erinnerte. Dann erwiderte er: „Sie, bester Herr Kilian! Wie könnte ich das jemals vergessen.“

„Und doch vergaßt Ihr es, und zwar soeben, gerade heute. Als der Besitzer dieses Hauses Euch aus dem Dienst jagen wollte, den Ihr beim Schnaps vernachlässigtet — wer hat Euch die Stelle erhalten?“

„Sie, bester Herr.“

„Wer brachte Euren Sohn in die Schule, Eure Tochter in das Puzgeschäft?“

„Gleichfalls Sie, und wir sind Ihnen zeitlebens dafür dankbar.“

„Eure Dankbarkeit will ich nicht, das wißt Ihr selbst am besten,“ erwiderte der junge Mann und runzelte leicht die Stirn. „Daß Ihr aber vergeßt, was ich Euch täglich, fast stündlich wiederholt, das ist schändlich.“

Franz blickte zu Boden; augenscheinlich schlug ihm das Gewissen, denn er konnte Kilians Blick nicht ertragen.

Dieser fuhr fort: „Ihr vergaßt, daß der Arme den Armen unterstützen muß, daß die Beschimpfung einer einsamen Waise eine himmelschreiende Sünde ist, daß man, statt dem Nächsten eine Last aufzubürden, ihm das Leben nach Kräften erleichtern soll. Ihr vergaßt, daß, was ich gethan, nicht für Euch persönlich that, denn das verdient Ihr nicht, sondern um meine eigene Pflicht zu erfüllen, zeigte ich Euch die Quere. Jetzt aber sagt mir, weshalb

quält Ihr dies arme Wesen mit Briefen, die es nicht annehmen wollte? Warum liebt Ihr den Grafen Hor... hier ein? Warum mahnet Ihr um den Mietzins im Namen des Hausherrn, der davon gar nichts wußte? Sagt mir, wer hat Euch dafür bezahlt?“

„Beste Herr,“ jammerte Franz, „ich bin ein armer Teufel, das wißt Ihr am besten! Ich habe ein Nest voll Kinder. Der Graf warf mit Kubeln um sich, aber Fräulein Cäcilia... Fräulein Cäcilia... mir gewöhnlichen...“

„Wie viel nahmt Ihr?“ unterbrach ihn Kilian mit leiser aber so entschiedener Stimme, daß Franz ohne Bögen erwiderte:

„Zwanzig Kubel!“

„Morgen bringt Ihr diese zwanzig Kubel dem Grafen zurück, verstanden?“

„Ich habe sie aber nicht mehr, liebster Herr. Bis auf einen Kubel, den ich heraus bekam. Sie können sich selbst dort im Eckladen erkundigen.“

„Ihr wißt, mich täuscht Ihr nicht so leicht. Da habt Ihr diesen Kubel, den borgt ich Euch. Franz, dies Geld war schlecht verdient, war ein Ruins-Groschen! Wißt Ihr, wie viele Thränen es gekostet und wie viel mehr es noch kosten konnte? Morgen zahlt Ihr es zurück. Wo nicht, so vergeß ich Euch ganz und gar, und Ihr seid der letzte Undankbare!“

Gefenken Hauptes verließ Franz das Stübchen. Kilians Befehl war durchaus nicht nach seinem Geschmack. Gleichwohl war dessen moralisches Uebergewicht so groß, daß er sich, er müsse ihn erfüllen.

Der junge Mann aber kehrte zurück zu Cäcilia.

Diese stand auf dem kleinen Balkon, stützte das Köpfchen auf die gefalteten Hände und blickte himmelan.

Kilian blieb auf der Schwelle stehen und beobachtete sie ein Weilchen wie eine Mutter ihr krankes Kind, zärtlich und schweigend, als fürchte er, sie im Traume zu führen.

Wesens schulen. Im letzten Halbjahr Lehrer-Kongress wurde die Fortsetzung beschlossen, daß diese Maßnahme binnen zwei Jahren fertig sein soll.

#### Die Ereignisse in China.

Leut. „Mia. Volk“ wurden in Suja in China wiederum sechs Christen getötet. In demselben Orte wurden 1897 zwei deutsche Missionare ermordet.

#### Zum Kriege in Südafrika.

Gouverneur Milner ist nach Kapstadt zurückgekehrt. Bei dem Empfang, den die Bevölkerung ihm bereite, sagte der Major in einer Ansprache, Milner werde die lokale Unterstützung der Stadt bei der Durchführung seiner Politik finden. Milner erwiderte, sein Empfang in England habe auch nicht den geringsten Zweifel an dem unerschütterlichen Entschluß des englischen Volkes und der englischen Regierung gelassen, die in Südafrika eingeschlagene Politik fortzuführen. — Der Führer des Afrikanerbundes im Kap-Parlament, Merriman, ist auf seiner eigenen Farm in der Nähe von Stellenbosch für verhaftet erklärt worden. Merriman hat sein Wort gegeben, die Farm nicht zu verlassen.

Oberst Hanna, angeblich einer der besten englischen Militärschriftsteller, veröffentlicht im „Spiegel“ eine interessante Kritik über Chamberlains „neuen Feldzugsplan“. Er bezweifelt nicht, daß der Grund der geplanten Zurückdringung von einigen 70 000 Mann darin zu suchen ist, daß ihr Gesundheitszustand nicht erlaubt, sie noch eine hohe Jahreszeit in Südafrika durchmachen zu lassen. Er betont, daß die Verstärkungen, die zur Ausfüllung der Lücken nach Südafrika geschickt worden sind, zum großen Theile aus Soldaten bestanden, die während des Krieges als Invalide zurückgeschickt worden sind und deren Konstitution nothwendig geschwächt ist. Er glaubt zu, daß die Zurückdringung eines großen Theiles der Armee absolut nothwendig ist; was sie aber so gefährlich macht, ist der Umstand, daß die Regierung keine Anstalten getroffen hat, um sie durch feisige Truppen zu ersetzen. Chamberlains Abfah, Quantität und Qualität der Truppen durch Fortifikationen zu ersetzen, sei ein verhängnisvoller Irrthum; kein System sei gefährlicher und verschwenderischer als das einer schrankenlosen Vermehrung von Blockhäusern. — Oberst Hanna sagt sein Urtheil dahin zusammen: „Mr. Chamberlain muß in der That langweilig sein, wenn er erwartet, sein neuer Feldzugsplan werde zu einer bedingungslosen Kapitulation der mobilen und unternehmenden Varen führen. Seine Politik wird nach meiner Ansicht eine ganz entgegengesetzte Wirkung haben und die schwere Kritik nur beschleunigen, die seit lange über Südafrika hängt. Den Rest unserer Armee in Blockhäusern zu vergraben, Selgen aufzurichten, legitime Gewalt durch richterlichen Mord zu ersetzen, die Eingeborenen zu bewaffnen, das Eigentum von Weisgeren ten zu konfiszieren und ihre Führer zu verbannen, das heißt nur die eigene Demüthigung und Niederlage vorbereiten. Diese neue Politik kann vielleicht die enormen wöchentlichen Kriegskosten reduzieren und die Steuerlast leichter machen, aber sie wird uns sicher Südafrika verlieren lassen.“

Die Agentur „Paris Nouvelles“ veröffentlicht folgende Meldungen ihres Korrespondenten in Südafrika vom 18. Juli: Die Revolte der Basutos ist sehr ernst. Derselben drangen bis auf 28 Meilen von Blumsfontein vor und tödteten alle Engländer, welche sie auf ihrem Wege antrafen. Die Engländer bieten 13 Schilling Tageslohn allen Denjenigen, welche bereit sind, gegen die Basutos zu marschieren. — Die Thatfache, daß Präsident Steijn beinahe in Gefangenschaft gerathen wäre, ist auf den Bericht eines Mitgliedes des Friedenskomitees zurückzuführen. — Am Tage der Besetzung des Wartin des Präsidenten Krüger sehen die Engländer im Parke ein Konzert veranstalten. Die gesammte Bevölkerung war über dieses Vorkommniß äußerst erregt. Der Bürgermeister von Pretoria wohnte der Besetzung nicht bei, erschien aber mit seiner ganzen Familie zu dem Konzert. Gleich nach der Besetzung drangen Engländer in die Wohnung Krügers und veranfalteten

gewissen Stolze. „Ich habe durchaus nichts zu verheimlichen: ich heiße Allan Dor...“ Und ohne weitere Fragen abzuwarten, empfahl er sich Cæcilia.

Während dies Alles im innern Hause der St. Johannisstraße geschah, hatte was Wilhelm lehteres nach der unerwarteten Begegnung mit Allan zornig und verstimmt, eilig verlassen und den auf dem Schloßplatze ihn erwartenden Wagen bestiegen, seinem Groom die Peine aus den Händen gerissen und nach kurzer Zeit die Krauer Vorstadt erreicht.

Das Hofthor der Villa stand sperrweit offen und vor demselben hielt eine Reihe von Wagen.

„Aha,“ brummte der junge Mann, „heut ist wieder der verunschätzte Freitag und Rama arbeitet für die Armen.“

In der That befand sich im großen Salon des Edgeschlosses eine ganze Schaar von Damen. Die Arbeitsstunden der Gräfin am Freitag waren stets sehr besucht. Man drängte sich zu ihnen, denn es versammelten sich hier nur die distinguirtesten Damen, die Blüthe der hauptstädtischen Aristokratie.

Hier zugelassen zu werden, galt als Patent zur höchsten gesellschaftlichen Stellung im Bereiche des Luxus und der Wohlthätigkeit. Diese Freitage öffnerten alle Thüren der Welt und zugleich die Pforten des Himmels. Sie führten geradewegs auf Rosenpfaden zur Seligkeit. Sie ermöglichten eine Aufopferung ohne große Kosten und eine Wohlthätigkeit ohne Opfer, welche der Mund der Redeprediger aller Welt laut rühmend verkündete. Kein Wunder also, daß an diesem Tage stets eine lange Reihe von Equipagen vor der Villa hielt.

Der Salon der Gräfin bot ein Bild, welches des Pinsels eines Hieris oder eines Velasquez würdig war — so reich war es an glänzenden Farben, schimmernden Stoffen, meisterhaften Frisuren und bildschönen Frauen.

eine Hausjuchung. Sämmtliche Familienmitglieder des Präsidenten Krüger wurden erfaßt, sofort Südafrika zu verlassen. Der Schwagerjohn Krügers, Bloff, ist als Kriegsgefangener nach Jubaia transportiert worden.

#### Bermischtes.

Bonder Geschworenenbank. Im neuesten Heft seines „Archiv f. Kriminalanthropologie und Kriminalistik“ erzählt der frühere Untersuchungsrichter und jetzige Professor des Strafrechts an der Universität Czernowit, Dr. Hans Groß, einige humorvolle Stüdchen von der Geschworenenbank, die er selbst erlebt hat. An einem Tage, so erzählt Dr. Groß, waren von derselben Geschworenenbank drei Fälle zu erledigen. Am Schlusse erzählte ihm der Obmann, ein sehr angesehener Mann, wie „geschickt“ er in die Abstimmung eingegriffen habe. Bei der ersten Verhandlung waren 8 Stimmen „ja“, 4 „nein“, bei der zweiten ergab sich dasselbe Stimmenverhältniß, und als zufällig bei der dritten Verhandlung wieder 8 Stimmen mit „ja“ und 4 mit „nein“ stimmten, erklärte der Obmann der Mitgeschworenen, das gehe nicht, denn es werde im Publikum auffallen, wenn dreimal nacheinander stets 8 „ja“ und 4 „nein“ vorkommen; da müsse einer „umstimmen“. Das leuchtete Allen ein, und es fand sich richtig ein gesinnungstüchtiger Geschworener, der von „ja“ auf „nein“ überging. Als Dr. Groß nun ausrief, da sei ja der Beschuldigte plötzlich freigesprochen gewesen, meinte der Obmann, das sei eben der Spaß gewesen, und der Angeklagte werde auch nicht böse darüber gewesen sein! — In einem andern Falle war ein äußerst gewaltthätiger und gefährlicher Mensch wegen schwerer Körperverletzung mit elf Stimmen verurtheilt worden. Da ein vollkommener Beweis vorlag, so sagte Dr. Groß gelegentlich zu einem der Geschworenen, daß er nicht begreifen könne, warum ein Geschworener „nein“ gesagt habe. „Das hat auch keiner gethan,“ lautete die erstaunliche Antwort; „aber wir haben beschlossen, bloß 11 „ja“ und 1 „nein“ zu verkünden. Denn die Geschworenenbank bestand aus lauter Bauern, und so kriegten wir Alle Angst, der Mann könne sich später an uns rächen und uns die Häuser anzünden. Nun sagten wir, es seien bloß 11 für schuldig gewesen, und der Kerl weiß nicht, wer ihn für nichtschuldig erklärte, und so kann er keinem von uns etwas thun, will er nicht gerade den Unschuldigen erwischen.“ — Ein Stüdchen echter Bauernschlauheit.

Ueber die heldenmüthige Rettungsthat einer Radfahrerin wird aus Wriegen folgendes berichtet: Auf der Eisenbahnstrecke Wriegen—Rathsdorf spielte am Freitag ein zweijähriges Kind, dessen Eltern sich sorglos in der Nähe befanden. Sie betrachteten ein Kartoffelfeld und hatten dem Eisenbahngeläise den Rücken zugekehrt, als sie das Brausen eines herannahenden Zuges hörten. Nun blickten sie sich um und gewahrten zu ihrem furchtbaren Schreck ihr Kind auf den Schienen... zu spät, der Zug war bereits in unmittelbarer Nähe! Da fauste mit einem Mal eine Radfahrerin heran und direkt auf das Kind zu; ein Griff, ein Rud, und das Kind war unmittelbar vor der Locomotive von den Sienen gehoben und gerettet. Die Radfahrerin übergab das kleine Wesen den noch sprachlos dastehenden Eltern und radelte blickschnell nach Freienwalde zu weiter.

Der Schutengel der Kinder. Aus Budapest wird berichtet: Der Eisenwaarenhändler Ignaz Frank fuhr mit seiner Frau und seinem dreijährigen Töchterchen von Balton-Szentgyörgy nach Reithel. Das Kind ging zur Ausgangsthr des Coupees und fiel von einem der Puffer auf den Bahnlörper, ohne die Schienen zu berühren. Der ganze Zug bewegte sich über den Körper des kleinen Mädchens hinweg, und wunderbarerweise geschah

Hier nahm der Lärm der Großstadt ein Ende. Die hohen mit Blumen geschmückten Räume erinnerten in nichts an die engen Mietshwohnungen Warschau's. Hier herrschte erfrischende Kühle, umweht von Frühlingsdüften. Durch die hohen, nach dem Garten zu offenen Balkonfenster drang das Tageslicht, nur gedämpft von schweren Draperien, in die Gemächer. In diesem Halbdunkel aber schimmerte die rauschende Seide, in welche die hochadeligen Handarbeiterinnen gehüllt waren.

Auf Tischen und Consolen von feinsten Mosaiarbeit lagen neben Etruskischen Vasen und Kandelabern von Sevre, grobe Leinwand und Wollstoffe in sonderbarem Contraste zu den kostbaren Geräthen, den weißen Händen und den eleganten Gestalten Derer, die dies in der Hand hielten.

Gräfin Maria Dor... vertheilte, als Wirthin des Hauses, die Arbeit mit der Ungleichlichen, nur ihr eigenthümlichen Anmuth. Sie verstand es, ihre Bewegungen, Worte und Blicke mit einer Meisterschaft zu beherrschen, die selbst in ihren hohen Kreisen allgemein bewundert und nur selten mit Glück nachgeahmt wurde.

Ihr Achselzuden galt für ein Todesurtheil, wehe dem, der es auf sich zu beziehen hatte. Ein Wink ihrer Hand strich Jeden aus der Liste der Lebenden. Ihr Lächeln öffnete weit die Pforten der Gnade. Ihr erhobener Blick war ganz Poesie, oder Anklage, Entrüstung und frommer Abscheu. Selbst ein leichtes Zucken ihrer Brauen oder Winkgenüge genügte, den Tollkühnen niederzuschmettern, der es wagte, irgend etwas zu veräumen, was sie für geboten hielt, sei es hinsichtlich der gesellschaftlichen Formen, oder sogar der Meinung und des Geschmades.

Was die Gräfin aber für geboten hielt, bewegte sich in so entsephlich engen Grenzen, daß es irgend einem mittelalterlichen Codex entnommen zu sein schien, dessen Epoche für sie das Ideal der sozialen Sagenungen lieferte.

Ausgehattet mit einer so bedeutenden historischen Bildung, sprach die Gräfin nur wenig. Leere Worte und nichts

dem Kinde sein Leib. Als man den Zug in Folge der geliebten Hülfseruse der Mutter zum Stillstand brachte, lief das unverseht gebliebene Kind demselben nach.

Die Hochzeit eines Millionärs. Aus Newyork wird unter dem 23. August berichtet: Henry W. Flagler, einer der bedeutendsten der Multimillionäre der „Standard Oil-Company“ der den Beinamen „König von Florida“ erhalten hat und jetzt im 72. Lebensjahre steht, wird sich am Sonnabend zum dritten Male verheirathen. Die Hochzeit findet unter Umständen statt, die im ganzen Lande besprochen werden. Nach dem Tode seiner ersten Frau heirathete Flagler vor 15 Jahren die Tochter eines armen Predigers. Einige Jahre später starb sein einziges Kind, eine Tochter seiner ersten Frau. Flagler schickte damals dem behandelnden Arzte, der sein Außerstes gethan hatte, um ihm seinen Dank zu beweisen, die Kleinigkeit von 400 000 Mark. Flagler sehnste sich sehr nach einem Sohne, der sein ungeheures Vermögen erben sollte. Vor fünf Jahren wurde seine zweite Frau geisteskrank. Flagler setzte vier Millionen für ihren Unterhalt aus. Er hat diese Summe seitdem verdoppelt und bezahlte in einem Sanatorium 4000 Mark monatlich für Wohnung, Kost und Bedienung. Dann vertauschte der kinderlose alte Mann im vorigen Jahre Newyork mit Florida als Wohnsitz, wo er Millionen angelegt hatte. Er erlangte dort seinen geselligen Wohnsitz und setzte die Annahme eines Gesetzes durch, das eine vier Jahre dauernde Bekeskrankheit zum Scheidungsgrund erklärte, wenn der die Scheidung nachsuchende Theil für den Unterhalt des Anderen sorgt. Darauf verlobte sich Flagler mit Mary Lily Kenan, die er seit acht Jahren kennt. Sie wollten sich im Juni verheirathen, aber da seine Anwälte veräumt hatten, die Anwendung des Scheidungsgesetzes 60 Tage vorher bekannt zu machen, mußte die Hochzeit verschoben werden. In der vergangenen Woche wurde nun die Scheidung ausgesprochen. Fräulein Kenan ist 36 Jahre alt. Flaglers Hochzeitgeschenk an seine Braut beträgt vier Millionen Mark, und zwei Mitglieder ihrer Familie erhielten je 200 000 Mark.

#### Wissenschaftliches.

Das Licht als Heilmittel. In Kopenhagen ist jetzt das Lichtinstitut des Professors Finsen seiner Bestimmung übergeben worden. Finsen, ein noch jugendlicher dänischer Gelehrter, hat entdeckt, daß die belebend wirkende Kraft des Lichtes auf chemische Lichtelemente, zurückzuführen ist. Auf die Kraft des chemischen Lichtes und auf dessen bakterientödtende Eigenschaft gründet Finsen seine Methode der Lichtbehandlung von Hautkrankheiten bakterieller Natur. Er verwandelt das Licht in ein Heilmittel, indem er es durch Konzentration verstärkt und gleichzeitig, um eine Verbrennung der Haut zu umgehen, die Wärme zurückhält. Praktisch erprobt wurde seine Methode bei einem Fall von Lupus. Der Erfolg war glänzend, und nun wurde mit Hilfe zweier hochherziger Kopenhagener Bürger die erste Lupusklinik eröffnet. Jetzt befinden sich bereits in 17 großen Städten Europas, Americas und Africas Lupus-Hospitäler, so in Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, München, Wien, Pest, Paris, Kairo, Newyork, Baltimore, Washington usw. Von den in Kopenhagen bisher behandelten etwa 1000 Lupuskranken sind die allermeisten gänzlich geheilt worden. In der Erkenntniß der Bedeutung der Finsenschen Heilmethode bewilligte der dänische Staat zur Errichtung eines neuen Lichtinstituts 240 000 Kronen. Aus diesen und hinzugekommenen privaten Mitteln ist das nunmehr in Gebrauch genommene neue Institut errichtet worden.

bedeutende Phrasen entschwebten ihren Lippen mit olympischem Ernste. Ihre ganze Tragweite verließ ihnen erst der Klang der Stimme oder eine berebete Beste.

Sie war eine Frau von einigen fünfzig Jahren, bei welcher die Ueberbleibsel einer ungewöhnlichen Schönheit mit dem Aufwande aller Cosmetica siegreich gegen die Zeit ankämpften. Gleichwohl lag in ihrem Benehmen durchaus nichts Kokettes, was den Verdacht, sie wolle mit diesem ganzen Arsenal verfallener Reize noch gefallen und Eroberungen machen. Im Gegentheil, Gräfin Maria war kalten Herzens und von strengster Tugend. Gegen jedes leidenschaftliche Gefühl hegte sie eine Art von Verachtung. Und wenn sie sich schmückte und schminkte, so that sie dies nur aus Rücksicht gegen ihre hohe Stellung.

In gutem Glauben hielt sie sich selbst für ein vor aller Menschheit bevorzugtes Wesen, welches sich als Ausnahme der allgemeinen Ordnung nicht zu unterwerfen brauche.

Das Alter war nach ihrer Ansicht nur für das gemeine Volk, nicht aber für gewisse Gesellschaftsphären erlaubt. „Fi donc, est ce qu'on vieillit!“ In diesen Worten bekannte sie sich in vollem Ernste und richtete sich nach ihnen ganz genau. Und deshalb puderte sie ihr Antlitz a la Rarechale, schminkte sie sich die Wangen, strich sie den Pinsel über Haar und Brauen, in der festen Ueberzeugung, sie erfülle damit eine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, wenn nicht sogar dem Vaterlande und der Menschheit. Sie überlegte nicht einmal, ob ihr dies angenehm sei oder nicht. Denn die Gerechtigkeit mußte man ihr widerfahren lassen, daß sie grundsätzlich sich keiner Pflicht entzog.

War aber die Gräfin unerbittlich gegen sich selbst, so übertrug sie diese Strenge auch auf Andere. Wenigstens war jeder Verstoß gegen die hergebrachten Formen für sie ein himmelschreiender Frevel, vielleicht der einzige, den sie verstand. Und da sie ihn niemals beging, war ihr Gewissen so rein, wie Bernstein, wie Krystall.

Fortsetzung folgt.